

# Hünfelder Kreisblatt



Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage achtseitiges „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird bereits Abends zuvor versandt bezw. ausgetragen. Inserate für die nächste Nr. werden am Tage der Ausgabe des Blattes bis spätestens Vormittags 10 Uhr erbeten.

Abonnementpreis mit dem achtseitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ einschließlich Bringerlohn 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 49 Pf. incl. Bestellgeld (Einzeln und Belegnummern: 4 10 Pfennig).

Insertionsgebühren betragen für die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg. Reklamen 20 Pfg. Bei mehr wie zweimaliger Wiederholung derselben Anzeige mit angemessenem Rabatt.

Nr. 97.

Fernsprecher Nr. 42.

Dienstag, den 18. August

1914.

## Amtlicher Teil.

### Verordnung,

betreffend den Aufruf des Landsturms.

Vom 15. August 1914.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc.

verordnen auf Grund des Artikels II § 25 des Gesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (Reichsgesetzbl. S. 11) im Namen des Reichs, was folgt:

§ 1. Sämtliche Angehörigen des Landsturms I. Aufgebots, die ihm überwiesen oder zu ihm aus der Ersatzreserve übergetreten sind, werden hiermit aufgerufen.

Vom Aufruf sind nicht betroffen die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen als dauernd untauglich zum Dienst im Heere oder in der Marine Ausgemusterten.

Die Aufgerufenen haben sich sofort unter Vorzeigung zweier Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts zur Landsturmrolle anzumelden.

§ 2. Sämtliche Jahresschichten des Landsturms II. Aufgebots, die aus der Landwehr oder Seewehr II. Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind, werden zum aktiven Dienst aufgerufen. Ueber den Zeitpunkt der Bestellung ergeht besonderer Befehl.

§ 3. Diese Verordnung findet auf die Königlich Bayerischen Gebietsteile keine Anwendung.

Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Berlin im Schloß, den 15. August 1914.

(L. S.)

Wilhelm.

von Bethmann-Hollweg.

## Der Landsturm im Bereich des 11. Armeekorps ist aufgeboten.

Unter Hinweis auf § 102 der Wehrordnung fordere ich die Herren Bürgermeister und Ortsvorsteher hierdurch auf, dies **schleunigst** ortsüblich bekannt machen zu lassen und Anmeldungen zur Landsturmrolle, die binnen 3 Tagen und zwar vom 16. bis 19. d. Mts. zu erfolgen haben, **sofort** entgegenzunehmen.

Wehrpflichtig sind alle militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtige I. Aufgebotes vom vollendeten 20. Lebensjahr bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird, das sind also die, welche in den Jahren 1876—1894 einschl. geboren sind. Bei der Meldung sind vorzulegen die Militärpapiere, nämlich der Landsturmschein oder der Ersatzreservepaß. Sofern der Wehrpflichtige diese Papiere nicht besitzt, hat er sich durch anderweitige behördlichen Urkunden über seine Person auszuweisen. Hierzu dienen Geburtschein, Taufschein, Heiratsurkunden, Invalidenliste. **Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (M. St. G. B. § 68) sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verurteilt ist.**

Die 17., 18. und 19-jährigen, sowie die im Alter von 40—45 Jahren stehenden kommen vorerst nicht in Betracht.

Auch unterliegen dem Aufruf nicht die, welche als dauernd untauglich zum Heeresdienst ausgemustert sind.

Die Stammrollen sind jahrgangsweise, mit dem jüngsten Jahrgang beginnend, anzulegen. Innerhalb der gleichen Altersklassen sind die Pflichtigen in alphabetischer Reihenfolge aufzuführen.

Mannschaften, die bei der der Landsturmaushebung vorangegangenen Kriegsaushebung zum Landsturm I. Aufgebotes überwiesen wurden, sind von der Landsturmrolle befreit. Sie werden nach Eingang der Landsturmrollen dahier in letztere mit dem Vermerk „tauglich“ eingetragen.

Das erforderliche Formular geht Ihnen mit gleicher Post zu.

Bis spätestens zum 21. sind die Landsturmrollen nötigenfalls durch Extraboten hierher einzusenden.

Die Musterungstermine werden noch bekannt gegeben.

Hünfeld, den 16. August 1914.

Der Civilvorstehende der Ersatzkommission:  
von Jerin.

## Aufruf des Landsturms und Einberufung der ausgebildeten Landsturmpflichtigen.

1.) a) Die vom Aufruf betroffenen ehemaligen Offiziere, Ärzte und oberen Militärbeamten des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine haben sich innerhalb 48 Stunden nach Bekanntmachung des Aufrufs mündlich oder schriftlich unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere bei dem Bezirkskommando zu melden, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthalt haben. Befindet sich der Aufenthaltsort im Auslande, so haben sie sich unverzüglich bei dem Bezirkskommando zu melden dessen Bezirk sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen.

b) in gleicher Weise melden sich die von dem Aufruf zwar nicht betroffenen, aber zum freiwilligen Eintritt in den Landsturm bereiten, ehemaligen Offiziere, Ärzte und obere Militärbeamten des Friedens- und Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine ehemaliger Batailloneffiziere und Deckoffiziere des Friedens- und Beurlaubtenstandes der Marine, ehemaligen Unteroffizieren des Heeres, welche mindestens acht Jahre aktiv gedient haben und sich mit einer etwaigen Verwendung als Offizierstellvertreter einverstanden erklären.

Der Herr Unterrichtsminister hat mit Erlass vom 3. Juli 1914 — U. III E. Nr. 32 — auf Grund der Vorschrift im § 48, Absatz 2 des Volksschullehrerbeförderungsgesetzes vom 26. Mai 1909 zur Bestreitung der Mehrausgaben für die Gewährung eines Einheitslages an Alterszulagen von 100-Mark für die **Lehrerstellen** des Bezirks für das laufende Rechnungsjahr den Betrag von 28704 Mk. überwiesen. Davon entfallen auf jede Lehrerstelle 12 Mk. (bis zu 25 Stellen in einem Schulverband).

Die Beträge werden auf die von den Schulverbänden im Rechnungsjahre 1914 zu erhebenden Kassendeckelungen angerechnet. Eine Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt wird demnächst erfolgen.

gez. Dr. Blankenhorn.

Wird veröffentlicht.

Hünfeld, den 6. August 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Da infolge der Einberufung vieler Ärzte zum Heeresdienst die ärztliche Versorgung der Bevölkerung sehr vermindert worden ist, muß befürchtet werden, daß die Anzeigepflicht bei übertragbaren Krankheiten vernachlässigt wird. Ich weise deshalb besonders darauf hin, daß außer den Ärzten an zweiter Stelle der **Haushaltungsvorstand** und nächst diesem die mit der Pflege eines Kranken beschäftigte berufsmäßige Pflegeperson zur Anzeige verpflichtet ist. Alles kommt darauf an, daß möglichst schnell die ersten Fälle einer übertragbaren Krankheit ermittelt und unschädlich gemacht werden. Für strenge Absonderung und nötigenfalls baldigste Ueberführung einer von einer übertragbaren Krankheit befallenen Person in ein Krankenhaus ist Sorge zu tragen.

Die Herren Bürgermeister und Ortsvorsteher des Kreises ersuche ich, Vorstehendes auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Ortseingewohnten zu bringen.

Hünfeld, den 14. August 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Das Königliche Statistische Landesamt gibt unter dem Titel „Gemeindelexikon über den Viehstand und den Obstbau für den preussischen Staat“ eine Neubearbeitung des Viehstands- und Obstbaumlexikons vom Jahre 1900 heraus, bei welcher die Ergebnisse der Vieh- und Obstbaumzählung vom 1. Dezember 1913, der Viehzählung vom 2. Dezember 1912 und andere amtliche Quellen als Grundlage dienen. Das Lexikon wird wiederum in 13 Provinzheften erscheinen; das erste Heft wird voraussichtlich bereits Ende September d. Js. zur Ausgabe gelangen. In der von dem Statistischen Landesamt erlassenen vorläufigen Anzeige nebst Probebogen ist auf den reichen Inhalt des Werkes hingewiesen worden.

Ich verfehle nicht die Gemeindebehörden des Kreises auf das Erscheinen des Lexikons hierdurch aufmerksam zu machen.

Hünfeld, den 6. August 1914.

Der Kgl. Landrat: v. Jerin.

## Unsere Brotversorgung.

Von Dr. Graf von Schwerin-Löw.

Deute gilt es den tatsächlichen Beweis dafür zu erbringen, daß der unserer Landwirtschaft gewährte Schutz sie in den Stand gesetzt hat, unser Heer und Volk auch in einem Kriege, der nahezu jede Zufuhr aus dem Auslande abschneidet, selbstständig zu ernähren. — Ich halte die in dieser Hinsicht geäußerten und an einzelnen Stellen bereits durch ungebührliche Preistreiberien zum Ausdruck gelangten Befürchtungen für vollkommen unbegründet, wenn nur mit der erforderlichen Sorgfalt und Sparsamkeit verfahren wird.

Unsere Brotkörner betrug im Durchschnitt der letzten 10 Jahre nach der Reichsstatistik 149 962 000 — also fast genau 150 Millionen — Doppelzentner, im Jahre 1913 aber rund 173 Millionen Doppelzentner. Nach den mir bisher aus den verschiedenen Landesteilen zugegangenen Mitteilungen wird der Ertrag der diesjährigen Ernte im ganzen nicht wesentlich hinter dem des Vorjahres zurückbleiben. Ich will ihn aber sehr vorsichtig nur auf 160 Millionen Doppelzentner schätzen, wovon 15 Millionen für Saatfrucht abzuziehen sind, so daß 145 Millionen Doppelzentner für die menschliche und tierische Ernährung bleiben. Dazu kommen die alten Vorräte an Korn und Mehl bei Landwirten, Händlern, Mühlen und sonstigen Bearbeitern in Höhe von mindestens 15 — wahrscheinlich über 20 Millionen — Doppelzentner. Das ergibt für menschliche und tierische Ernährung bis zur neuen Ernte mindestens 160 Millionen Doppelzentner, immer vorausgesetzt, daß die Ernte unverdorben eingebracht und sorgfältig vor Verderben bewahrt wird.

Für die Ernährung von Heer und Volk wird im Kriege nicht wesentlich mehr Brotkorn erforderlich als im Frieden, da die Kopfzahl der zu Ernährenden die gleiche bleibt. Ich will aber diesen Bedarf etwas höher als den bisherigen Durchschnittsverbrauch, d. h. auf volle 2 Doppelzentner pro Kopf der Bevölkerung — statt auf die bisher angenommene Menge von 1,7—1,8 Doppelzentner — schätzen. Das ergibt einen Bedarf für menschliche Ernährung bis zur nächsten Ernte von höchstens (67 Millionen  $\times$  2) = 134 Millionen Doppelzentner.

Es bleibt hiernach also auch bei diesem Bedarf immer noch ein Ueberschuß von 160—134=26 Millionen Doppelzentner, wenn nur kein Brotkorn unnötigerweise zu tierischer Ernährung verwendet wird. — Und hierauf wird daher von vornherein mit der größten Entschiedenheit Bedacht zu nehmen sein. — In einer Zeit, in welcher wir ganz und gar auf unsere eigenen Lebensmittel angewiesen sind, muß schon an sich die sonst wohl rationelle möglichst vollkommene Ernährung unserer Viehbestände hinter der dringenderen Ernährung des Menschen zurücktreten. — Es kann und muß nötigenfalls in solcher Zeit aus dem Vorrat an Lebensmitteln, welchen wir in unseren schönen Viehbeständen besitzen, mitgezehrt werden, — selbst wenn diese dabei zeitweilig verschlechtert oder auch verringert werden sollten. Der Ausgleich hierfür wird sich später finden. — Aber auch dieser Uebelstand läßt sich durch größte Sorgfalt in der Bewahrung und Ausnutzung unserer eigenen Futtermittel erheblich mildern.

Freilich wird der Ausfall an sogenannten Kraftfutter, mit dem wir uns abfinden müssen, ein sehr bedeutender sein. Denn einmal ist ja die Menge von Brotgetreide, welches bisher an Vieh verfüttert wurde, bedeutend höher als der oben errechnete Ueberschuß von 26 Millionen Doppelzentnern, da bei Ermittlung des in Deutschland im ganzen verbrauchten Brotgetreides zu der eigenen Ernte noch unsere Einfuhr — soweit sie die Ausfuhr überstieg —, also unsere Uebersinfuhr an Brotkorn hinzuzurechnen ist, welche nach Abzug unserer Uebersinfuhr an Mehl im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts rund 16 Millionen Doppelzentner betrug. Die jährliche Verfütterung von Brotgetreide muß also etwa (26+16) = 42 Millionen Doppelzentner betragen haben.

Hierzu kommt nun der noch sehr viel bedeutendere Ausfall an Futterkorn (namentlich Gerste und Kleie) und sonstigem Kraftfutter aus dem Auslande, mit dem wir zu rechnen haben. Dieser Ausfall berechnet sich nach dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre, falls er ein ganzes Jahr hindurch voll anhalten sollte, auf nicht weniger als 50 Millionen Doppelzentner. — Es wird deshalb allerdings von Anfang an der größten Sorgfalt bedürfen, um uns auch ohne diesen bedeutenden Zuschuß aus dem Auslande einigermaßen mit unseren Viehbeständen durchzuschlagen.

Als die wichtigsten Maßnahmen in dieser Hinsicht möchte ich folgendes empfehlen:

1. Den Hauptertrag für Futterkorn und ausländische Futtermittel — wie nötigenfalls auch für Brotkorn — muß unsere Kartoffel, getrocknet, gedämpft, jedenfalls gut konserviert, abgeben. Unsere Kartoffelernte betrug nach der Reichsstatistik im letzten Jahre 541 Millionen Doppelzentner. Davon sind aber nach sachverständiger Schätzung — u. a. vom Geheimrat Delbrück — mindestens 10 Proz. durch schlechte Konservierung (Fäulnis, Stärkeverlust usw.) verloren gegangen. Das ergibt allein einen Verlust von 54 Millionen Doppelzentner Rohkartoffeln mit einem Futterwert von etwa 20 Millionen Doppelzentner Korn. Der bisherige Stand der Kartoffeln verspricht auch für dieses Jahr eine gute Mittelernte. — Auf eine sorgfältige Kartoffelkonservierung wird also das größte Gewicht zu legen sein. — Auch eine gewisse Einschränkung des gewerblichen Kartoffelverbrauchs d. h. der Brennerie und Stärkefabrikation wird sich empfehlen.

2. Alle Weiden und Wiesen müssen vollkommener und länger als sonst zur Ernährung des Viehes ausgenutzt werden, — selbst auf die Gefahr hin, daß bei Weidengang des Viehes bis in den Spätherbst hinein dasselbe etwas im Futterzustande leidet. Dadurch kann außerordentlich viel Winterfutter eingespart werden.

3. Alle sonst weniger als Futter und mehr zur Grününgung ausgenutzten Pflanzenbestände und Pflanzenabfälle — Serradella, Lupinen, sonstige Zwischenfrüchte, Rübenköpfe und -Blätter — alles muß frisch verfüttert oder so sorgfältig konserviert werden, als ob wir es mit einer Mißernte an Futter zu tun hätten.

4. Für einen erleichterten örtlichen Ausgleich von Mangel und Ueberschuß wird durch weitgehendste Frachtermäßigungen zu sorgen sein.

5. In gefährdeten Grenzbezirken wird auch das Getreide mit möglichster Beschleunigung auszubringen und nach dem Innern des Reiches in Sicherheit zu bringen sein. Alles in allem:

Kein Zentner Brotkorn, welches zur menschlichen Nahrung taugt, darf verfüttert werden. Dagegen müssen alle inländischen Futterquellen von vornherein mit der größten Sorgfalt ausgenutzt werden.

Bei solcher Sorgfalt besteht keine Gefahr für eine ausreichende Ernährung unseres Volkes und unseres Heeres. Die einzige Unbequemlichkeit, welche freilich einem Teil unserer Verbraucher nicht erspart werden kann, ist die, sich wieder etwas mehr an den Genuß von Roggenanstatt Weizenbrot gewöhnen zu müssen. Das läßt sich nicht vermeiden. — Aber nicht einmal eine ungebührliche Lebensmittelerhöhung braucht einzutreten.

Tue dazu ein jeder das Seine!

## Rußland und wir.

Die zahlreichen Berichte über Planlosigkeit, schlechte Ausrüstung, Davonlaufen der russischen Grenztruppen verstärken den Eindruck, daß dieser Krieg durch den Leichtsin, die Prahlhanserei und die Habgier einer den schwachen Zaren beherrschenden Clique gewissenloser Leute heraufbeschworen worden ist. Schon die Revolution von 1905 enthüllte hinter der glänzenden russischen Fassade ein weites Trümmerfeld. Die Nachthaber in Petersburg und Moskau haben nichts daraus gelernt. Während schon die ersten Zeichen neuer Verwirrung und neuen Schreckens auftauchen, entbietet der Zar noch in einer Thronrede den Anstiftern des Fürstenmordes von Serajewo seinen Gruß und redet von dem heiligen orthodoxen Rußland, das zur Beschützerrolle über alle Slawen berufen sei. In Wahrheit heißt es: „Derrschaft verlang ich, Eigentum.“ Wer nur Knechte kennt und haben will, kann nicht Befreier sein.

Der Bahn, daß alles, was slawisch ist, sich der russischen Knete beugen soll, zerfließt mit jedem Tage mehr. Das Tschekenblatt „Glas Naroda“ schreibt: Von den slawischen Nationen Oesterreich-Ungarns sehnt sich keine einzige nach Vereinigung mit Rußland. Man hat in der tschekischen Nation niemals den Ruf nach Vereinigung mit Rußland vernommen, das die slawische Solidarität nur zu egoistischen Zwecken mißbraucht hat. Rußland kämpft einen großen Kampf, aber nicht für die Weltmachung der eigenen egoistischen Ziele, für Verbreitung seiner Macht über alle slawischen Völker. In Oesterreich-Ungarn ruht der Nationalitätenkampf. Tscheken, Slovenen, Kroaten, Bosniaken kämpfen Schulter an Schulter mit den Deutschen und Ungarn — ein kaum erhofftes, wunderbares Bild in dieser großen Weltentwende, in der die wahren moralischen Kräfte und ungeahnt tiefe innere Zusammenhänge über heuchlerische Selbstüberschätzung den Sieg davontreiben.

Und die Polen, der gebildete kultivierteste Stamm unter den Slawen? Die im Großfürstentum Warschau begrüßen die deutschen und österreichisch-ungarischen Heerscharen als die wahren Befreier. Sie haben, namentlich in ihrem katholischen Glauben zu schwer unter dem orthodoxen Moskowitertum zu leiden gehabt.

Hundert Jahre lang waren wir treue und wertvolle Freunde der Russen. Damit ist es vorbei. Wir wissen, daß die Franzosen widerwillig, weil ohne Zuversicht auf die militärische Leistungsfähigkeit Rußlands in den Krieg hineingezogen worden sind. Mit ihnen können wir immer noch Mitleid haben, obgleich sie die Schuld büßen, aus alten Hoffnungen und altem Groll, wie es in der deutschen Thronrede hieß, das unnatürlichste aller Bündnisse geschlossen zu haben. Mit dem unerfüllten Hochmut des russischen Panlawismus haben wir keinerlei Sympathien mehr. Und wenn es durch neue Staatengebilde dahin kommt, daß wir nicht mehr Grenznachbarn des Landes der echt russischen Leute sind, soll es uns recht sein.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser empfing am Mittwoch mittag im Berliner Residenzschloße den langjährigen Botschafter Oesterreich-Ungarns am Berliner Hofe, v. Szogyeny-Marich, der Botschafter tritt aus Altersrücksichten in den wohlverdienten Ruhestand. Zum neuen österreichisch-ungarischen Botschafter für Berlin ist bekanntlich der Legationsrat Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst ernannt worden. Anlässlich seines Scheidens aus Berlin wurde Herr von Szogyeny-Marich von Kaiser Wilhelm durch Verleihung der Brillanten zum Schwarzen Adlerorden in besonderer Weise ausgezeichnet. Den genannten höchsten preussischen Orden selbst besitzt der Botschafter bereits seit einigen Jahren.

Die erfreulichen deutschen Waffenerfolge gegenüber den Franzosen bei Mülhausen und Lagarde bedeuten, wie eine amtliche Berliner Meldung feststellt, die Säuberung des deutschen Bodens vom Feinde. Auf die französischen Lügenberichterstattung, welche die deutschen Truppen fortgesetzt schwere Niederlagen erleiden und die Franzosen bereits bis in den Schwarzwald vorgeedrungen sein läßt, wird diese deutsche Feststellung freilich ohne Eindruck bleiben. Im übrigen sind bei Lagarde von den Deutschen über 1000 ungewundete Kriegsgefangene, bei Mülhausen 523 Gefangene, darunter zehn Offiziere, gemacht worden. Außerdem erbeuteten die Deutschen in letzterem Gefecht vier Geschütze, zehn Fahrzeuge und eine sehr große Zahl von Gewehren. — Die deutsche Flotte entwickelt immer mehr offensiven Geist in dem auch zur See entbrannten Kriege. Den kühnen deutschen Unternehmungen gegen Liban und an der Themsemündung stellt sich das Erscheinen deutscher Unterseeboote an der Ostküste Englands und ihr Vordringen bis zu den Shetlands-Inseln gleich. Auch im Süden, im Mittelmeer, haben sich deutsche Kriegsschiffe, der große Kreuzer „Goeben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“, durch ihre Beschließungen algerischer Küstenplätze hervorgetan. Beide Kriegsschiffe dampften dann von der algerischen Küste nach dem italienischen neutralen Hafen Messina, wo sie Kohlen auffüllten und hierauf wieder abdampften, obwohl englische und französische Kriegsschiffe den Hafen umstellt hatten.

Von den Engländern waren seit dem Ausbruch des Krieges mit Deutschland bis 6. August 21 deutsche Handelschiffe weggenommen worden. Die deutsche Regierung hat den Regierungen von England, Frankreich, Rußland und Belgien den Vorschlag gemacht, die bei Ausbruch der Feindseligkeiten in den beiderseitigen Häfen befindlichen feindlichen Rauffahrtsschiffe sämtlich freizulassen. Die britische Regierung will aber diesen deutschen Vorschlag nur für Schiffe bis zu 5000 Tonnen gelten lassen, die anderen fremden Regierungen haben überhaupt noch nicht auf den Vorschlag geantwortet.

Der italienische Botschafter am Berliner Hofe, Signor Bollati, ist nach Rom abgereist, um seiner Regierung mündlich über den Stand der Dinge in Deutschland zu berichten und sie speziell hinsichtlich der französischen Kriegslügen aufzuklären.

Laut Meldungen Wiener Blätter hat Montenegro nicht nur Oesterreich-Ungarn, sondern auch Deutschland den Krieg erklärt und dem deutschen Gesandten in Cetinje, Freiherrn v. Eckhardt, die Pässe zustellen lassen; er hat dann die montenegrinische Hauptstadt verlassen. Die Kriegserklärung des Duodezstaates Montenegro an die beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche wirkt in dieser ersten Zeit doppelt erheitend.

Frankreich. Die in Frankreich nach Ausbruch des Krieges zurückgebliebenen deutschen und österreichischen Staatsangehörigen sollen nach den westlichen Departements gebracht werden, wo sie vermutlich harte Arbeiten werden verrichten müssen. Allein die Zahl der auf französischem Boden zurückgebliebenen Deutschen dürfte etwa 100 000 betragen. Diese Deutschen, und ebenso ihre österreichischen Schicksalsgenossen sollen, wie es heißt, zum Auswechseln für die französischen Kriegsgefangenen sicher gestellt werden, obwohl dies natürlich durchaus nicht mit dem Völkerrecht in Einklang zu bringen wäre.

Albanien. In der Lage in Albanien ist ein Umschwung zugunsten der fürstlichen Regierung eingetreten. Die albanischen Regierungstruppen sind im Vordringen gegen die Reellen begriffen und haben die Orte Berat und Fieri wieder besetzt.

Schweden. Die beiden Häuser des schwedischen Reichstages genehmigten am Mittwoch einstimmig die Regierungsvorlage, welche einen Kredit von 50 Millionen Kronen für Maßnahmen zum Schutze der Neutralität Schwedens fordert.

Türkei. Der Sultan richtete eine Proklamation an die türkische Armee, worin er erklärt, daß die Türkei in dem ausgebrochenen großen europäischen Kriege ihre Rechte wahren müsse. In der Proklamation spricht der Sultan schließlich die Hoffnung aus, daß die türkische Armee ihre Pflicht tun werde. Begleitet ist diese Kundgebung des Sultans von einem sehr zuverlässigen und energischen Tagesbefehl des Kriegsministeriums an die Armee.

Japan. Japan hat an eine ganze Anzahl seiner im Auslande lebenden wehrpflichtigen Landesinder den Befehl gelangen lassen, sich sofort in ihre Heimat zu begeben. Hierunter befinden sich auch eine Anzahl an deutschen Universitäten studierender Japaner.

\* Die Farben unserer Feinde. Es interessiert wohl weitere Kreise, die Landesfarben unserer Feinde, der Kriegs-G. m. b. H., kennen zu lernen. Alle Feinde haben eigenartiger Weise dieselbe Landesfarbe, nämlich blau-weiß-rot. Rußland: Weiß-blau-rot, Frankreich: Blau-weiß-rot, England: Rot-weiß-blau und Serbien: Blau-rot-weiß.

## Aus Hessen-Nassau.

Hünfeld, den 17. August 1914.

— Den geehrten Vereinen des Kreis-Kriegerverbandes Hünfeld wird hierdurch unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 31 des Parolebuches mitgeteilt, daß während der Einziehung des Verbandsvorsitzenden Herrn Amtsrichter Eckhardt in Burghaun zu den Waffen, der Stellvertreter desselben, Gutsvorsteher Rudolph die Geschäfte des Vorsitzenden übernommen hat.

— Die Verlustlisten. Auf vielfache Anfragen teilen wir mit, daß wir die Verlustlisten des 11. und, soweit sie uns zugänglich sind, auch derjenigen Regimenter des 18. Armeekorps, die sich aus unserem Verbreiterbezirk mit rekrutieren, veröffentlichen werden. Das Publikum wird sich auch in diesem Punkte noch in Geduld halten müssen. Zwischen den Gesichten und der Herausgabe der amtlichen Verlustlisten vergeht immer einige Zeit. Sofort nach ihrem Erscheinen werden die Listen jedoch veröffentlicht werden. — Die zweite Verlustliste ist jetzt auch erschienen, bietet jedoch von unserem Korps noch keine Verluste.

— Feldpostbrief. Auf Ersuchen des Generalkommandos wird darauf aufmerksam gemacht, daß Feldpostbriefe oben den Vermerk „Feldpostbrief“ tragen müssen und daß weiter die Angabe des Armeekorps, der Division, der Brigade, des Regiments und der Kompagnie nötig ist. — Zum Beispiel:

Feldpostbrief.

An den Musketier Leopold Müller  
6. Komp. Infanterie-Regiment 83  
43. Brigade  
22. Division  
11. Armeekorps.

HK. Ueber die Zulassung chiffrierter Privattelegramme und geschlossener Brieffendungen nach dem neutralen Auslande ist der Handelskammer zu Hanau ein vertraulicher Bericht zugegangen, welcher Interessenten mitgeteilt wird.

— Pflanz Gemüse! Wir sind in Kriegszeiten und es heißt Vorsorge zu treffen für die kommende Lebensmittelerhöhung. Es sollte daher jeder, der ein Stück Land hat, dieses zum Anbau von solchen Gemüsen ausnützen, die, wenn bald ausgefät, noch einen Ertrag bringen. Es sind dies Winterspinat, Feldsalat oder Rübchen, Karotten, weiße Rüben, Grünkohl und Winterjulat. Daß unsere Landwirtschaft durch reichen Anbau von Stoppelrüben der Futterteuerung entgegenarbeiten wird, soweit die nötigen Hände hierzu reichen, ist als sicher anzunehmen.

Fulda, 15. August. Zusammenstoß. Gestern Abend kamen zwei hiesige junge Leute auf Rädern und in scharfem, durch das Straßengefäß bedingtem Tempo dahergefahren. In Bronzell auf der Straßenkreuzung stießen sie mit einem aus Fulda kommenden Militärauto heftig zusammen. Die Folge war, daß einer der Radsfahrer erhebliche Verletzungen davon trug. Er stürzte durch die Verglasung des Kraftwagens, wobei ihm das Gesicht zerschnitten wurde und erlitt noch dazu einen Beinbruch. Der Verletzte wurde auf schnellstem Wege in das hiesige Landkrankenhaus geschafft.

Fulda, 11. August. Nachdem die Klauenseuche auf Gerbachtshof (Gemeinde Eichenzell, Kr. Fulda) erloschen ist, werden die Vieh- und Schweinemärkte in der Stadt Fulda wieder regelmäßig abgehalten.

Gomfrie (Kreis Schlüchtern), 14. Aug. In einem Dorfe brach gestern abend ein großes Schandfeuer aus, dem 6 Wohnhäuser, 6 Scheunen und sonstige Nebengebäude zum Opfer fielen. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist nichts näheres bekannt.

Frankfurt a. M., 13. Aug. Widerliche Weiber. Ueber das schamlose Verhalten hiesiger Damen gegenüber den hier untergebrachten französischen Gefangenen werden Einzelheiten bekannt, die schonungslos an den Pranger gestellt zu werden verdienen. Die „Damen“, hochmodern und auffällig gekleidet, entblöden sich nicht, den auf dem Hofe der Bethmannschule spazieren gehenden Soldaten Blumen zuzuworfen, ihnen Zigaretten, Süßigkeiten und andere Lederbissen zuzusteden und die Gefangenen mit Schmeichelnworten zu umfassen. Obwohl dieses empörende Verhalten dieser den besseren Ständen angehörenden Frauen und Mädchen von vielen Zuschauern sofort in schärfster Weise gebrandmarkt wurde, ließen sich die meisten dieser „Damen“ doch nicht im geringsten ihre machen. Gleich empörend ist das Verhalten verschiedener Frauen, die im Bahnhofsdienst tätig sind. Sie fassen ihre Arbeit hier lediglich als Sport auf, rauchen zum Teil Zigaretten, klammern sich um die Pflege der eintreffenden Verwundeten „gewöhnlichen“ Soldaten gar nicht, sondern erklären ungeniert, daß sie nur für die Herren Offiziere da seien. Das Gebahren dieser jeder Selbstachtung baren Frauen wird dem Bernehmen nach dazu führen, daß man die Namen dieser Damen fortan rücksichtslos in den Tageszeitungen der Öffentlichkeit preisgibt.

Frankfurt a. M., 11. Aug. Gestern abend kurz nach 8 Uhr traf hier der erste Trupp französischer Infanteristen ein und wurden in einer Schule untergebracht. Es war kein sehr imponierender Anblick, den die 170 schwächlichen Burschen in ihrem verwahrlosten Zustand und in ihrer auffallend schlappen Haltung boten. Wenn sie nicht die bekannten Rothosen, die blauen Jacken und die blauen Knäpfe gehabt hätten, hätte man schwerlich glauben können, daß es sich wirklich um Soldaten handelte.

Heinebach, 13. August. Man fand den 19-jährigen Arbeiter S. aus Ronnefeld mit zerquetschtem Kopf am Bahndam liegen. Wie der junge Mensch, der zwischen hier und Altmorschen den Wachdienst an der Bahn zu versehen hatte, ums Leben gekommen ist, konnte nicht genau festgestellt werden.

## Neueste Nachrichten.

### Keine größeren Kämpfe.

Die Stille in der Berichterstattung, die während der Mobilmachung und vor den erwarteten kriegerischen Ereignissen größeren Umfangs naturgemäß eintreten mußte, ist jetzt da. Es heißt nun, sich in Geduld fassen, wir alle, denen das Schicksal es nicht vergönnt hat, mit hinauszuziehen und für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben, können unserer geliebten Heimat keinen größeren Dienst erweisen, als wenn wir das Vertrauen zur obersten Heeresleitung dadurch bekräftigen, daß wir nicht ungeduldig werden. Das mag hart sein, zumal kein Zweifel darüber besteht, daß überall, sowohl im Osten wie im Westen täglich Gefechte stattfinden. Wenn die Heeresleitung davon absieht, über kleine Grenzschlachten zu berichten, so tut sie das sicher aus gutem Grund. Auf den Aufmarsch und auf die Gesamtoperation haben diese Treffen ja auch keinen Einfluss. Nur um Meldungen, die durch die ausländische Presse gehen, entgegenzutreten, wird daher folgendes Befehl erlassen:

Berlin, 15. August. (W. T. V.)

Die ausländischen Nachrichten über größere Kämpfe sind falsch. Die Deutschen bestanden eine Reihe kleiner Gefechte siegreich. Zwei russische Kavalleriedivisionen, gefolgt von Infanterie, gingen vor und steckten das Städtchen Marggrabowa, dicht an der Grenze gelegen, in Brand. Sie sind heute wieder über die Grenze zurückgegangen. Ein bei Mlava stehendes russisches Kavalleriekorps ist vor einer deutschen Kolonne nach Süden ausgewichen. Nicht eine einzige feindliche Maßnahme konnte bisher die deutschen Absichten beeinflussen oder aufhalten.

— Marggrabowa, im Regierungsbezirk Gumbinnen, ist mit seinen etwa 5000 Einwohnern, der Hauptort des Kreises Olekso an der Eisenbahnlinie Insterburg—Ink—Johannisburg—Allenstein. Der Ort hat einen bedeutenden Getreidehandel, Brennerei, Knochenmühle und eine Landwirtschaftsschule.

— Wie die deutschen Truppen, so haben auch die Oesterreicher verschiedene kleinere Erfolge aufzuweisen:

Wien, 15. August. (W. T. V.)

Unsere Truppen warfen gestern an mehreren Punkten die Streitkräfte der Serben zurück. Alle Aktionen unserer Truppen sind bisher erfolgreich gewesen. Schabach ist in unserem Besitz.

### Aufruf des gesamten Landsturms.

— Berlin, 15. August. (W. T. V.) Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht die Verordnung betreffend den Aufruf des Landsturms:

1. Sämtliche Angehörigen des Landsturms ersten Aufgebots werden aufgerufen und haben sich unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere sofort bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden. Nicht betroffen werden die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen als dauernd untauglich ausgemusterten.

2. Sämtliche Jahresschichten des Landsturms zweiten Aufgebots werden aufgerufen. Ueber den Zeitpunkt der Bestellung ergeht besonderer Befehl.

Diese Verordnung findet auf die bayerischen Gebiets- teile keine Anwendung.

### Ein enthüllter Plan.

— Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt bezugnehmend auf die früheren Meldungen über die französisch-russische Militärkonvention und den Besuch Poincarés in Petersburg im Jahre 1912:

Wir können heute aus guter Quelle den Zweck des letzten Besuches Poincarés in Petersburg im Juli 1914 enthüllen. Poincaré stellte mit Saffanow in langen Unterredungen fest, daß die russische und französische Armee Ende 1915 mit ihren Vorbereitungen fertig werden würde, um eventuell eine kräftige Offensive gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn führen zu können. Es wurde diese Frage in allen Details sowohl nach der militärischen wie nach der finanziellen Seite hin erörtert und der Termin 1916 als derjenige festgestellt, an dem das Uebergewicht Rußlands und Frankreichs in Europa, sei es auf Grund zweier schlagfertiger Armeen, sei es mit den Waffen, festzulegen sei. Wie sich jetzt zeigt, haben beide Heere Poincarés das Ziel verfolgt, für die Erhaltung des europäischen Friedens sehr gefährliche Abmachungen zu treffen. Diese Abmachungen, die Poincaré mit Saffanow in diesem Jahre in Petersburg getroffen hat, sind der deutliche Beweis über die wahren Absichten, die in Petersburg und Paris an den maßgebenden Stellen geherrscht haben.

Was man sich also von jeher gedacht hatte, wird nunmehr bestätigt. Im Jahre 1916 sollte Deutschland geschlagen werden. Die edlen Bundesgenossen hatten ihr Planlein schlau erkügelte, nun ist ein böser Strich hindurch gemacht worden. Man sieht aber aus dieser Enthüllung wieder, wie unermesslich der Krieg gewesen ist und daß wir ihn führen müssen unter dem unausweichlichen Zwang der Bewahrung unserer nationalen Existenz.

— Nun hat England auch unserem Verbündeten den Krieg erklärt. Das überrascht nicht. Die Kriegserklärung beweist nur, wie sehr man sich bisher über das

Verhältnis Englands zu Frankreich und Rußland getäuscht hat. Es scheint fast, als ob der Dreiverband ein Bündnis auf Leben und Tod abgeschlossen habe, was England bis zum letzten Augenblick mit scheinheiligem Augenaufschlag erfolgreich abzuleugnen vermochte. Der Engländer ist immer forreft. Die Kriegserklärung an Oesterreich ist wieder ein Dokument dafür:

Wien, 13. August. (W. T. V.)

Heute nachmittag um 1/1 Uhr erschien der englische Botschafter im Ministerium des Aeußern und erklärte, daß sich England von gestern, Mittwoch, um 12 Uhr mitternachts, an als mit Oesterreich-Ungarn im Kriegszustande befindlich betrachte. Gleichzeitig forderte der Botschafter seine Pässe.

— Berlin, 15. August. Die „Kreuzzeitung“ schreibt über den Zweck der englischen Kriegserklärung an Oesterreich folgendes: England verfolgt mit seiner Kriegserklärung an Oesterreich besondere Zwecke. Der sofort nach der Kriegserklärung ergangene Befehl der englischen Admiralität, die Feindseligkeiten gegen Oesterreich zu eröffnen, gibt einen Hinweis darauf, welches jene Zwecke sein mögen. Sie gehen vermutlich dahin, Italien die Aufrechterhaltung der Neutralität zu erschweren, und dieses Ziel wird erreicht, wenn es den vereinigten englisch-französischen Flotten im Mittelmeer gelingt, der österreichisch-ungarischen Flotte erhebliche Verluste beizubringen. Denn dann müßte die Abhängigkeit Italiens mit seiner langen Küstenlinie von den beiden Westmächten noch wachsen. Es ist nach der Sprache englischer Blätter auch nicht unwahrscheinlich, daß England Italien geradezu vor die Alternative stellt, mit den Dreibundmächten, oder mit denen des Dreiverbandes zu gehen. Eine solche Entscheidung gerade jetzt herbeizuführen, hat der Dreiverband insofern ein Interesse, als z. Bt. noch die Ueberlegenheit der englisch-französischen Streitkräfte im Mittelmeer mit ihrem vollen Gewicht auf Italien zu wirken vermag. Falls es dagegen Deutschland in Bälde gelingt, gegen die belgisch-französischen oder auch gegen die belgisch-französisch-englischen Truppen einen entscheidenden Schlag zu führen, würde natürlich die Entscheidung viel eher im Sinne des Dreibundes fallen. Vielleicht genügen aber auch schon unsere bisherigen Erfolge, Italien auf unsere Seite zu bringen, wenn sie der italienischen Öffentlichkeit im vollen Umfange und ungeschmälert durch eine mißgünstige Kritik zur Kenntnis kämen.

### Auch Ägypten erklärt den Krieg.

— Rom, 12. August. Aus Kairo wird gemeldet, der Ministerrat erklärte Ägypten mit Deutschland im Kriegszustand und vertraute das Land dem englischen Schutz an. Die englischen Streitkräfte können daher im ganzen Lande und allen Häfen Kriegsbefehle ausüben. Ägypten von England abhängig, konnte nicht anders.

### Er mordung eines deutschen Botschafts-Beamten in Petersburg.

W Berlin, 13. Aug. Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet, daß Hofrat Kattner, der seit 30 Jahren in deutschen diplomatischen und konsularischen Diensten in Rußland tätig war, und der bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen Pourtales in Petersburg zurückgeblieben war, von dem blutdürstigen Mob ermordet worden ist. Die Volksmasse ist, wie sich herausgestellt hat, aus dem Zentrum Petersburgs in die deutsche Botschaft eingedrungen, hat zunächst den greisen deutschen Beamten niedergestochen und dann das Palais in Brand gesteckt.

### Die Verlustlisten des 11. Armeekorps.

— Das Zentralnachweiskbüro des Kriegsministeriums teilt dem stellvertretenden General-Kommando mit, daß die Verlustlisten des 11. Armeekorps noch nicht vorliegen, daß aber die Verluste im Verhältnis zu den großen Erfolgen anscheinend nicht schwer sind.

### Deutsche Minen vor den englischen Küsten.

— Berlin, 13. Aug. Gegenüber anderslautenden englischen Nachrichten des „Foreign Office“ sind wir von maßgebender Stelle ermächtigt zu erklären, daß keineswegs in der Nordsee deutsche Kontaktminen gelegt sind, die den neutralen Handel gefährden, sondern einzig und allein in unmittelbarer Nähe der englischen Küste.

Die „Kreuzztg.“ schreibt zu der amtlichen Nachricht, daß in unmittelbarer Nähe der englischen Küsten Minen gelegt seien. Wenn unsere amtlichen Stellen uns diese erfreuliche Mitteilung jetzt bereits bekannt geben können, so zeigt das, daß wir schon eine gründliche ganze Arbeit geleistet haben. Völlig unbemerkt ist diese unsere Tätigkeit den Engländern natürlich nicht geblieben. Da sie aber trotzdem vor einer vollendeten Tatsache stehen, so suchen sie uns eins auszuweichen, indem sie bei den Neutralen gegen uns durch Verleumdungen Stimmung zu machen versuchen. Man darf wohl annehmen, so erfährt die „Kreuzztg.“ wörtlich fort, daß die Verproviantierung des Inselkreises durch die schleunige Tatkraft unserer Flotte zum wenigsten erschwert worden ist. Bedeutungsvoll will es auch erscheinen, daß die amtliche Verlautbarung von den englischen Küsten spricht. Das eröffnet, nachdem amtlich bekanntgegeben ist, daß unsere Unterseeboote bis zur Küste von Schottland hinauf gefahren sind, die Aussicht, daß die Minenblotade in vollem Umfange vollendet ist.

### Alle Deutschen in Frankreich kriegsgefangen.

— Berlin, 15. August. Nach den bisherigen Ermittlungen der den Schutz der Deutschen in Frankreich übernommenen amerikanischen Konsulate sind aus dem französischen Staatsgebiet knapp ein Viertel aller Deutschen ausgewiesen worden. Sämtliche Deutschen, die Frankreich bis zum 3. August abends nicht verlassen hatten, sind von den französischen Behörden für kriegsgefangen erklärt und in bisher nicht bekannt gegebenen Festungstrayons zur Internierung eingeliefert worden.

Entgegen dem Völkerrecht befinden sich unter den Zurückgehaltenen Frauen und Kinder.

### Erbeutete Kanonen.

— Berlin, 14. August. Vor dem Kaiserpalast in Strassburg (Elsas) stehen seit gestern nachmittag die vier ersten den Franzosen in der Schlacht von Mülhausen abgenommenen Feldgeschütze, die von den Mannschaften unter dem Jubel der Bevölkerung eingebracht wurden. Ebenso stehen vor dem Generalkommando in Allenstein (Ostpreußen) vier eroberte russische Geschütze.

### Sicht russisch.

— Wien, 13. August. Vom nördlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen sind in Russisch-Polen weiter vorgerückt. Ungefähr siebenhundert russische Deserteure wurden nach Linz, Salzburg und Innsbruck eingebracht. Bezeichnend für den Geist der österreichischen Truppen ist die Tatsache, daß ein in die Gefangenschaft geratener Dufar am nächsten Tage auf einem Kosakenpferde zu seiner Abteilung einrückte.

### Die gefangenen Belgier.

— Berlin, 14. August. Der „Münst. Anz.“ meldet mit Genehmigung der Zensurbehörde, daß die 4000 gefangenen belgischen Soldaten nach dem Sennelager gebracht worden sind und daß die Gefangenen zum Bau von Straßen benützt werden.

### Der Franktireur-Krieg.

— Berlin, 14. August. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ teilt folgende deutsche Warnungen an Belgien und Frankreich mit: Meldungen der deutschen Truppen erkennen, daß dem Völkerrecht zuwider in Frankreich der Volkskrieg organisiert wird, indem Landesbewohner heimtückisch auf deutsche Soldaten geschossen hätten. Die deutschen Truppen hätten Anweisung erhalten, jede feindselige Handlung der Landesbewohner mit den schärfsten Maßregeln zu unterdrücken und durch standrechtliches Erschießen zu ahnden. Frankreich allein sei verantwortlich für die Ströme Blutes, die eine solche Kriegsführung kosten werde. Die belgische Regierung habe trotz der aufrichtig gemeinten Anerbietungen Deutschlands den Krieg gewollt und in dem Kampfe um Bütlich zahlreiche Beute unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung am Kampfe teilnehmen lassen, die auch in grausamster Weise gegen Verwundete und Ärzte vorgegangen sind. In Antwerpen habe der Pöbel gegen Frauen und Kinder und deutsches Eigentum barbarisch gewütet. Deutschland fordert von der ganzen gesitteten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen. Um die deutschen Truppen vor der entfesselten Volksleidenschaft zu schützen, werde in Zukunft jeder nicht zur Teilnahme am Kampfe Berechtigte als Franktireur behandelt und sofort standrechtlich erschossen werden.

— Unser Landsmann, Herr Hermann Heimüller aus Dasselstein, welcher sich seit längerer Zeit in Brüssel aufhält, sendet uns folgenden Bericht über seine letzten Erlebnisse und seine Ausweisung aus Belgien:

### Belgische Greuel.

#### Die letzten 8 Tage in Brüssel.

Brüssel, die sonst internationale Stadt, zeigte schon seit kurzem ihre Franzosenstimmung. Autos, Lastwagen, überhaupt jedes Fuhrwerk war geschmückt mit belgischen und französischen Flaggen. In den Cafés häuerten, auf der Straße hörte man nur Rufe „A mort les Allemands“ (nieder mit den Deutschen), „vive la France“ (es lebe Frankreich). Als nun Sr. Majestät den Belgiern das Ultimatum zugehen ließ und es ruchbar wurde, der Krieg würde von Deutschland an Belgien erklärt werden, da begannen in Brüssel die Straßenkämpfe. Von 2 Uhr nachmittags bis morgens früh 4 Uhr durchzogen wilde Volksmassen die Stadt. Sämtliche Hotels, deutsche Wirtschaften und Geschäftshäuser, deren Eigentümer Deutsche waren, wurden von dem Mob gänzlich zerstört. Die Fenster wurden eingeschlagen, die Türen zertrümmert und sämtliches Inventar auf die Straße geworfen. Einem deutschen Bäcker holten sie die Kuchen aus dem Laden und pflasterten das Trottoir damit; natürlich wurde das Haus auch ganz zertrümmert. Daß diese Sache vorbereitet war, geht daraus hervor, daß die Menge planmäßig vorging. Jedes Stadtviertel wurde extra vorgenommen, und wo sich ein Geschäftshaus, deutsche Firmennamen tragend, befand, da wurde es ohne Gnade und Erbarmigkeit dem wilden Volke preisgegeben. Die Polizei schaute ruhig zu und lachte.

Einer meiner Bekannten, der eine Chemikalienhandlung hat, wurde von dem Mob mit dem Tode bedroht. Er ging zum Polizeikommissar, der gerade neben der Drogenhandlung wohnte, und bat um Schutz. Der Polizeikommissar gab zur Antwort, er könne nichts tun, er solle sich selbst beschützen, soviel er könne. Kaum zurück in sein Geschäft, wurde mein armer Freund ergriffen, die Kleider wurden ihm zerfetzt, die Ohren vom Kopfe gerissen, und der nackte Leib vollständig in Stücke mit Messern geschnitten. Mein armer Freund heißt Ludwig Frankenberg und sein Vater war früher Obergärtner gewesen beim Herzog von Arenberg in Brüssel.

Einem anderen Bekannten, Herrn Karl Dedel, Inhaber einer deutschen Wurst- und Fleischwarenfabrik fiel das selbe Los zu. Nachts wurden unsere Landsleute aus den Betten geholt und geschlagen wie die Hunde. Was sich retten konnte floh aus dem deutschen Konsulat, das und Gut im Stich lassend, um nur mit dem nackten Leben davon zu kommen.

Ich habe mich im letzten Augenblick noch retten können, sonst hätte ich auch dem St. Petrus „Guten Tag“ sagen können. Die Menge war schon zweimal am Mittwoch Abend vor meiner Privatwohnung gewesen und wollte mich herausholen; ich war aber immer nicht da. Ich hatte ganz alte Kleider angezogen, mich mitten in den Tumult gemischt, eine französische und eine belgische Flagge in jedes Knopfloch gesteckt und auf die Deutschen mitgeschimpft, was das Zeug hielt und ich konnte somit abends um 8 Uhr das deutsche Konsulat erreichen und in Leben war gerettet.

Unter Deckung der Bürgergarde wurden wir um 9 Uhr in den Zirkus eingepfercht, und morgens um 4 Uhr holten uns belgische Soldaten mit angepflanzten Gewehren ab und führten uns nach dem Bahnhof, damit wir über Antwerpen und nach Holland unser liebes deutsches Vaterland wieder erreichten.

Die fröhlichen Gesichter dieser armen ausgewiesenen Landsleute hätten ihr Leben müssen, als der preussische Adler auf der deutsch-holländischen Grenze sichtbar war. Alles schrie: „Wir sind gerettet! Der preussische Adler! Hurra! Hurra!“ und fröhlich wurde bei hungrigem Magen die „Wacht am Rhein“ angestimmt.

Dank den holländischen Frauen, die unseren kleinen Kindern unentgeltlich Milch verabreichten.

— Berlin, 16. August. Sr. Majestät der Kaiser hat am heutigen Sonntag Berlin in der Richtung Mainz verlassen.

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialen machen es uns möglich, unsere Fabrikate

## Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben st, ferner unsere

## „Henkels Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

**Henkel & Cie., Düsseldorf.**

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf die am Rathaus angebrachten Bekanntmachungen betreffend Aufruf des Landsturmes aufmerksam gemacht. Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots, die in der Zeit vom 1. Januar 1876 bis 31. Dezember 1894 geboren sind, werden hierdurch aufgefordert sich in den Tagen vom 17. bis 19. August 1914 unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere zur Aufnahme in die Landsturmrolle im hiesigen städtischen Geschäftszimmer zu melden.

Hünfeld, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister:  
Beutling.

### Bekanntmachung.

Die Erhebung der Staats- und Gemeindesteuern sowie des Wehrbeitrags findet am Dienstag, den 18. August d. Js. in der Stadtkasse statt.

Hünfeld, den 17. August 1914.

Der Magistrat:  
Beutling.

### Bekanntmachung.

Den Gemeindeeinwohnern wird für den Fall des gegenwärtigen oder späteren Aufenthaltes von Ausländern in hiesiger Stadt zur Pflicht gemacht, daß sie mit dem vollen Namen, evtl. Titel, Heimatsadresse und jeden Aufenthaltswechsel der Ausländer sofort anzuzeigen haben.

Hünfeld, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister:  
Beutling.

Für das Vereinslazarett im hiesigen Gesellenhaus gesucht eine

### Badewanne

leihweise ev. gegen Entgelt. Anmeldungen erbeten an das hiesige Kreisarschuhbüro.

**Rhön-Club.**  
Zweigverein Hünfeld.  
Dienstag abend 7,9 Uhr  
**Versammlung.**  
Der Vorstand.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen tüchtigen und vor allem zuverlässigen

### Knecht.

Für Verheirateten ist Wohnung vorhanden.

Brüchmühle Hünfeld  
G. m. b. H.

### Neue eingemachte Salzgurken.

A. Strauß.

### Bekanntmachung.

Aufgrund des Reichsgesetzes vom 4. d. Mts., betreffend Höchstpreise für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, sind bekanntlich Anordnungen erlassen, welche wucherische Ausbeutungen der durch den Kriegszustand herbeigeführten Zwangslage vorbeugen sollen.

Die Handelskammer bittet, ihr gegebenenfalls von übermäßigen Preisforderungen und anderen Handlungen welche den Tatbestand derartiger Ueberschreitungen darstellen, unter Vorbringung von Beweismaterial Kenntnis zu geben.

Nach dem vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe erlassenen Ausführungsanweisung liegt eine strafbare Verkaufsverweigerung bezw. eine strafbare Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise regelmäßig auch dann vor, wenn die gesetzlichen Zahlungsmittel, insbesondere auch Reichsbanknoten und Kassenscheine nicht oder nicht in ihrem vollen Wert als Kaufpreis in Zahlung genommen werden.

Hanau, den 15. August 1914.

Die Handelskammer zu Hanau

Canthal.

Der Syndikus:

Dr. phil. Grambow.

### Bekanntmachung.

Wie uns zuverlässig mitgeteilt, haben auch in unserm Handelskammerbezirk einzelne Personen Gold- und Silbergeld, teilweise in Beträgen bis zu Tausenden von Mark bei sich verwahrt und dadurch dem Verkehr entzogen. Wir machen darauf aufmerksam, daß ein solches Verfahren nicht zu billigen ist, weil dadurch die infolge des Krieges eingetretenen Störungen im Zahlungsverkehr noch verschärft werden, was abgesehen von diesen wirtschaftlichen Schädigungen, auch mit den Grundsätzen des Gemeinns unvereinbar ist.

Wir richten daher an unsere Mitbürger die Bitte, nicht durch das gekennzeichnete Vorgehen den Umlauf des Hartgeldes zu behindern.

Hanau, den 15. August 1914.

Die Handelskammer zu Hanau:

Canthal.

Der Syndikus:

Dr. phil. Grambow.

An Liebesgaben wurden für das rote Kreuz gespendet von:

1. Regierungsrat a. D. Lucke zu Nabertshof	1000	Mk.
2. Dr. Reinhard-Hünfeld	20	"
3. Landesrentmeister Rothmann-Hünfeld	50	"
4. Dekonomierat Meh-Hünfeld	50	"
5. Oberpostassistent Mauff-Hünfeld	10	"
6. Gemeinde Schlochau	55.50	"
7. Gemeinde Rothenkirchen	50	"
8. Oberamtmann Reinhardt-Fürsteneck	20	"
9. Gutsbezirken und Gemeinde Mansbach	682.30	"
10. Gemeinde Michelstombsch	31.15	"
11. Gemeinde Grohentaft	110.20	"
12. Gemeinde Schlochau	7	"
13. Gemeinde Schlegentrod	26	"
14. Israelitische Gemeinde Rhina	75	"
15. Bahnmeister Peter-Hünfeld	20	"
16. Postsekretär Schott-Rothenkirchen	20	"
17. Hilfskomitee Eiterfeld	37	"
18. Einnahmen am hiesigen Bahnhof	76.70	"
19. Gemeinde Hofschachenbach	7.50	"
20. Gemeinde Glaam, Oberbreibach und Hof Schwarzengrund	156.50	"
21. Bürgerverein Mansbach	40	"
22. Gemeinde Weglos	36	"
	2598.35	Mk.

Allen Gebern herzlichen Dank. Um weitere Gaben wird gebeten.

### Verzeichnis der Telephon-Anschlüsse

Amt Hünfeld

Preis 20 Pfennig, hält vorrätig

W. Albiez.

Maschinenöl, Motoröl,  
Consistenzfett,  
Riemenwachs, Lederfett  
offeriert billigst  
A. Strauß.

Ein Fahrkuh mit Kalb  
zu verkaufen.  
Wachens, Rüst.

Zur bevorstehenden Dreschsaison empfiehlt

Ia. Steinkohlen  
zur Heizung der Dampfmaschinen in jedem beliebigen Quantum zu den billigsten Tagespreisen.  
E. Leister, Burghaun.

### Sattler

zur Anfertigung von Militärrüstungsstücken zur Beschäftigung in unserer Fabrik und für Heimarbeit  
gesucht.

Salzmann & Comp.  
Cassel-Bettenhausen.

Offerire Kunstwaben  
und Honiggläser

zu billigsten Preisen.

Joseph Lühn.

### Kreissägen mit Gestell

und rollendem Tisch, nach gesetzlicher Vorschrift

Kreissäge-  Lager

ferner sämtliche Transmissionsteile (Wellen, Riemscheiben, Lager usw.) liefert zu Fabrikpreisen billigst

Fuldaer Maschinenfabrik, Metall- und Eisengiesserei

Paul Keil, Fulda.

Feinste Silberstahl-Frucht-Sensen

Mäh-Gestelle

Grute-Rechen mit Patent-

eingepreßten Zinken auf Stahl

daher sehr dauerhaft

Frucht- und extra starke Kartoffelgabeln

offeriert billigst

Joseph Siebert Inb. Heinrich Siebert.

### Aloys Maier - Fulda

kgl. und päpstl. Hoflieferant. Gegr. 1846.  
Export nach allen Weltteilen.

PIANOS Flügel,  
Harmoniums

Erstklassige Fabrikate! Günstigste Teilzahlungen!  
Pianos zu vermieten Illustr. Katalog gratis.

Ständiges Lager von etwa 80 Instrumenten.

### Maschblusen

weiß und farbig in allen Preislagen  
auch ganz feine Sachen.

Rudolf Aha.